

weltweiten Problembereich leistet *Michael Hainz* in seinem Beitrag „Flüchtlinge in Europa – Botschafter weltweiten Unrechts“, indem er anhand der von Prinzipien katholischer Soziallehre abgeleiteten Kriterien recht konkret Mängel und Chancen der Asylpolitik des sich vereinigenden Europas aufzeigt. In ihrer Aktualität und Deutlichkeit ebenso erwähnenswert sind die Beiträge von *Ottmar Edenhofer*, der sich kritisch mit wirtschaftlichen Wachstumstheorien und -modellen unter der besonderen Berücksichtigung der weltweiten ökologischen Bedrohung auseinandersetzt – und der von *Paul Erbrich*, der eine knappe Darstellung sozialetischer Maßgaben für Auswege aus der globalen Umweltkrise leistet. Die vielen offenen Fragen, die Anstöße geben wollen, so die Herausgeber zur Intention dieses Sammelbandes in der Einleitung, machen den besonderen Reiz dieses Bandes aus.

A. F.

OTTO PÖGGELER, *Neue Wege mit Heidegger*, Verlag Karl Alber, Freiburg–München 1992, 494 S. 98,- DM.

Der Verfasser dieser gesammelten Beiträge (1979–1990) gehört seit Jahrzehnten zu den besten Kennern Heideggers. Wenn Platon das Philosophieren „die große Schlacht um die Bestimmung des Seins“ genannt hat, so nimmt der Denker aus Meßkirch dieses Ringen mit seiner einzigen Frage, der Frage nach dem *Sinn von Sein im Horizont der Zeit*, wieder auf, ohne aus ihm durch ein abschließendes Werk entlassen zu werden. Pöggeler gelingt es auf faszinierende Weise, die schöpferische Offenheit dieses Denkens in seiner Wirkungsgeschichte weit über die Philosophie hinaus und keineswegs auf Europa begrenzt darzustellen. Schwerpunkt der vorgelegten Beiträge sind Heideggers Zeitanalysen, die politische Verstrickung in den Jahren 1933/34, das Verhältnis von Kunst, Mythos und Sprache, die west-östliche Begegnung (Tao-te-king und Zen-Buddhismus), ferner die Mystik Meister Eckharts innerhalb der Destruktion der Metaphysik und die Abwendung vom christlichen Erbe. Der Titel des Buches ist im Blick auf die verhandelten Sachen insofern zweideutig, als Pöggeler *mit* und *gegen* Heidegger denkt. Mit ihm im deutenden Nachvollzug der wieder ursprünglich gestellten Seinsfrage und gegen die seinsgeschichtliche Konstruktion seines Denkens, von der aus Verantwortung, Schuld und Irrtum *nach* Stalingrad und Auschwitz *depersonalisiert* werden. Der Gegensatz von Gut und Böse, die ethische Dimension der Philosophie, droht im anonymen „Seinsgeschick“ zu verschwinden. An diesem fragwürdigen Wendepunkt müßte die Auseinandersetzung mit Emmanuel Levinas, dem Antipoden Heideggers, gründlicher als bisher aufgenommen werden. In der kryptischen Rede vom „Vorbeigang des letzten Gottes“ wirkt nach Pöggeler Christliches nach und wird doch andererseits durch den *griechisch* vermittelten „Schritt zurück zum anderen Anfang“ zurückgelassen. Die große Frage für die christliche Theologie ist, ob sich *biblische* Zeiterfahrung (Ex 3, 14) nach der Auflösung des Sub-

stanzenkens im notwendigen Gespräch mit der Philosophie so auslegen läßt, daß das *Spannungsverhältnis* zwischen Philosophie und Religion, Philosophie und Theologie erhalten bleibt und nicht einem Einverständnis geopfert wird. Diesen Weg einschlagen hieße, neu über das Zeitwunder der fortbestehenden Schöpfung nachzudenken.

W. S.

NIKOLAUS WERZ, *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*. Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg 1991, 424 S. 29,- DM.

Mit seiner Arbeit will der Autor, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arnold-Bergstraesser-Institut, keine ideologiekritische Analyse des politischen sozialwissenschaftlichen Denkens Lateinamerikas liefern. Die Darstellung der entscheidenden Entwicklungslinien im Ringen lateinamerikanischer Intellektueller und Politiker um ein politisches und kulturelles Selbstverständnis, eine nationale Identität und die Vermittlung moderner Ideale mit der konkreten gesellschaftlichen Realität erfolgt durchgängig aus der Perspektive der lateinamerikanischen Autoren selbst; Werz hat dazu in seiner Habilitationsschrift eine beeindruckende Literaturfülle aufgearbeitet. Grob lassen sich zwei Hauptteile unterscheiden. Der erste widmet sich der Darstellung der einzelnen Entwicklungsphasen politischen Denkens: die an der europäischen Aufklärung orientierte Unabhängigkeitsbewegung, der Liberalismus im 19. Jh. mit seiner spezifisch auf die Befreiung vom kolonialen Erbe ausgerichteten lateinamerikanischen Ausprägung, der Übergang zum Positivismus Mitte des 19. Jh. mit einem länderspezifischen Profil und die zu Beginn des 19. Jahrhunderts anbrechende Phase des Nationalismus, in dessen Zentrum die Betonung der „Lateinamerika-Idee“ stand. Der zweite Hauptteil zeichnet die Grundtendenzen und Entwicklungslinien von Soziologie und Politikwissenschaft in Lateinamerika im 20. Jh. nach: die Ablösung der vorherrschenden Modernisierungstheorien durch die als Gegenreaktion qualifizierten Dependencia-Ansätze in den 60er Jahren und der Abschied von global angelegten Theorien mit der Redemokratisierung der lateinamerikanischen Staaten in den 80er Jahren. Ein je eigenes Kapitel setzt sich mit der Philosophie der Befreiung und der Renaissance des politischen Liberalismus auseinander. Erhellend für das Verständnis der Entwicklung der Theologie der Befreiung in ihren verschiedenen Phasen ist die von Werz unternommene Einbindung der Theologie der Befreiung in den umfassenderen Kontext der neueren politischen Ideengeschichte. Auch der nicht fachwissenschaftlich vorgebildete Leser findet in diesem Werk sehr gut lesbar wichtige Grund- und Hintergrundinformationen, um Begriffe wie etwa der „Dependencia“, die die gegenwärtig geführte Diskussion um die Entdeckungs- bzw. Eroberungsgeschichte und die Identitätssuche Lateinamerikas prägen, in einem größeren ideengeschichtlichen Zusammenhang zu verstehen.

A. F.